

**Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein in der Ökumenischen
Vesper zum 4. Advent am 21.12.2008 im Hohen Dom zu Fulda.**

Predigttext: Ps 102, 17-23 (Einheitsübersetzung)

17 Denn der Herr baut Zion wieder auf / und erscheint in all seiner Herrlichkeit.

18 Er wendet sich dem Gebet der Verlassenen zu, / ihre Bitten verschmäht er nicht.

19 Dies sei aufgeschrieben für das kommende Geschlecht, / damit das Volk, das noch erschaffen wird, den Herrn lobpreise.

20 Denn der Herr schaut herab aus heiliger Höhe, / vom Himmel blickt er auf die Erde nieder;

21 er will auf das Seufzen der Gefangenen hören / und alle befreien, die dem Tod geweiht sind,

22 damit sie den Namen des Herrn auf dem Zion verkünden / und sein Lob in Jerusalem,

23 wenn sich dort Königreiche und Völker versammeln, / um den Herrn zu verehren.

Wer ist der Herr der Welt, liebe Schwestern und Brüder? Vor diese alles entscheidende Frage stellt uns die Adventszeit: Wer hat in unserer Welt das Sagen?

Oft genug kommt uns alles rätselhaft vor: Wir finden keine Antworten, wenn wir auf die Ereignisse schauen, die die Menschheit im Jahr 2008 heimgesucht haben: das Morden im Kongo etwa, die fortwährenden Schreckensmeldungen aus dem Irak oder aus Afghanistan, wo die Entführungen und Attentate mit ungezählten Toten nicht abreißen. Und dann der fürchterliche Terror in Bombay! Warum das alles – und wann wird das endlich aufhören? Oft ist uns zum Seufzen zumute über all das Leid, das in dieser Welt herrscht, und darüber, dass keine Lösung in Sicht scheint. Worauf wird alles hinauslaufen?

Die Zweifel an Gott nagen und nagen: Wo ist er nur? Wann kommt er endlich, um uns aus den Ängsten zu befreien?

Wer ist der Herr der Welt? Für manche ist diese Frage inzwischen entschieden. Sie denken nicht mehr an Gott; sie rechnen nicht mehr mit ihm. Sie rechnen dafür mit etwas anderem: Für sie sind Konsum und Kommerz, Umsatz und Gewinn bestimmend. Geld regiert die Welt – trotz der Krise der Finanzmärkte. Also müssen, wann immer es geht, die Geschäfte auch an den Adventssonntagen geöffnet sein, um Kunden anzulocken und ihnen vorzugaukeln, Kaufen sei das größte Erlebnis. Als gäbe es keine sechs Tage in der Woche, an denen wir nach Herzenslust – soweit es der Geldbeutel zulässt – einkaufen können! Nein, auch der Sonntag muss daran glauben. Er wird immer mehr zum Alltag.

Spätestens am Heiligabend haben die meisten einen solchen Überdruß an Weihnachtsstimmung, dass sie keinen Weihnachtsbaum und keine Plätzchen mehr sehen können. Wenn die Weihnachtszeit beginnt, nämlich mit dem 1. Weihnachtstag, ist eigentlich schon Schluss. Das Geld ist ausgegeben, der Umsatz getätigt. Es reicht.

Wer ist der Herr der Welt? Gegen all die unterschiedlichen Botschaften, die vom Leid oder vom Geschäft erzählen, hat es das Evangelium schwer. Aber dennoch! Die Antwort, die wir von unserem biblischen Glauben her geben müssen, lautet: Gott ist der Herr der Welt – er allein, allen Rätseln und allen Unkenrufen zum Trotz. Er schaut auf seine geliebte Erde, er hört uns, er wird uns Befreiung aus unserer Enge und Begrenztheit schenken.

Um diese andere Seite der Adventszeit geht es den Kirchen: um Gottes Liebe zu unserer Welt, um sein Lob auf Erden. Diese andere Seite ist verborgen, nicht gleich erkennbar, aber es lohnt sich, sie freizulegen und wieder zu entdecken. Deshalb treten wir dafür ein, dass wenigstens sonntags die Geschäfte geschlossen bleiben. Wir bieten stattdessen den Raum und die Möglichkeit, wirklich zur Besinnung zu kommen: in den

Adventsgottesdiensten oder den Vespern, die wir feiern, bei adventlichen Kirchenkonzerten. Einmal nicht sich besinnungslos machen müssen, sondern sich auf Gott ausrichten! Es wäre völlig falsch zu meinen, die Kirchen wären immer nur die Nein-Sager und wollten anderen die Lust am Leben vermiesen. Nein, das wollen wir nicht! Aber wir sind kritisch und lassen sich nicht so leicht etwas vormachen. Als Christen fragen wir nach, weil wir unabhängig sind und uns nicht den angeblichen Sachzwängen hingeben müssen.

Wir bezeugen den Glauben, der mit der Macht Gottes in dieser Welt rechnet, mit der Gegenwart des ewigen Heils mitten unter uns. Unsere Welt ist eben nicht sich selbst oder einem dunklen Schicksal überlassen, auch wenn wir das manchmal meinen. Sie ist nicht irgendwelchen Mächten hilflos ausgeliefert. Unsere Welt lässt sich auch nicht vereinnahmen oder verrechnen. Angst und Tod, Macht und Unterdrückung, Sinnlosigkeit, Oberflächlichkeit und Langeweile werden überwunden. Denn Gott kommt zu uns – schon jetzt, schon heute! Er ist unter uns in seinem Heiligen Geist gegenwärtig.

Bis wir aber uneingeschränkt erleben, dass alle Welt zusammenkommt, um gemeinsam Gott als Schöpfer und Vollender zu ehren, dauert es. Die Zeit kann uns lang werden. Noch ist das Reich Gottes nicht in seiner ganzen Klarheit und Herrlichkeit unter uns. Noch gibt es die Rätsel in der Welt und in unserem Leben, noch tobt der Kampf um die Vorherrschaft über unsere Seelen. Aber die Botschaft der Adventszeit macht uns darin gewiss: Dieser Kampf ist entschieden. Gott erscheint in Jesus Christus, um uns aus der Macht des Todes zu erlösen. „Durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt.“ (Barmen II) Wer ihm vertraut, kann zuversichtlich leben – und, wenn es sein muss, im Frieden sterben. Das ist große Hoffnung der Adventszeit und die große Hoffnung unseres Glaubens.

